

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 8.

Mittwoch, den 26. Januar 1842.

Stiehst du das falsche Glück dir lächeln oder lachen,
So denk', o Mensch, wie gut du bist,
Und Sorge, daß es dir nicht etwa schädlich ist;
Glück muß uns ja nicht schlechter machen!

Oberamtliche Verfügung.

Waiblingen. Da man wahrgenommen hat, daß die durch die hohe Ministerial-Verfügung vom 12. Nov. 1840. in Betreff der Erhaltung und Fortführung der Primär Cataster u. Flurkarten (Reg.-Bltt. S. 509.) vom 1. Juli 1840 an, angeordnete Aufnahme der Veränderungen nicht überall vollzogen worden ist, so sieht man sich veranlaßt den Gemeinderäthen aufzugeben, daß sie das Versäumte im laufenden Jahre nachholen, insbesondere aber, daß in sämtlichen Gemeinden die seit dem 1. Juli 1840 vorgegangenen Veränderungen, nach §. 7. der Verfügung vom 12. Nov. 1840. in das anzulegende Güterbuchs Protokoll aufgenommen werden, welches auf den letzten Juni 1842. abzuschließen und mit den dazu gehörigen Meß Urkunden und Handrißen sorgfältig aufzubewahren ist, damit nach Empfang der Flurkarten das Nachtrags Geschäft vollzogen werden kann.

Diesjenigen Schultheissen und Gemeinderäthe welche sich die pünktliche Vollziehung dieser und der hierauf bezüglichen frühern Anordnungen nicht angelegen seyn lassen werden, setzen sich schwerer Verantwortung aus.

Ueber den Fortgang des Geschäfts ist auf den 1. Juli 1842. der (§. 28.) vorgeschriebene Jahres Bericht unfehlbar zu erstatten.

Wegen der Ausnahme der vor dem 1. Juli 1840. vorgegangenen Veränderungen wird von dem K. Steuer-Collegium besondere Anordnung getroffen und seiner Zeit werden auch die erforderlichen Tabellen den Gemeinden übersendet werden.

Von dem nach der Verordnung v. 12. Nov. 1840 §. 7. vorgeschriebenen Formular für die Aufnahme der nach dem 1. Juli 1840. vor sich gehenden Veränderungen und der Boden Eintheilung (Güterbuch Protokoll) hat der Steindruckerei Inhaber Carl Ebner in Stuttgart Christophs Straße, Titel und Einlagebogen a 18 kr. das Buch

vorräthig; diese Formulare haben nach §. 31. der obgedachten Verordnung die Gemeinden anzuschaffen.

Den 24. Januar 1842.

K. Oberamt, Wirt h.

Bekanntmachungen.

Ludwigsburg.

(Abhaltung eines Schweine-Markts.)

Mit dem hiesigen Wochenmarkt soll künftig jeden Dienstag ein Schweinemarkt verbunden werden und derselbe erstmals am

Dienstag d. 1. Februar d. J.

statt finden. Den Verkäufern wird der Platz vom Holzmarkt abwärts gegen den Marstall angewiesen.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, solches ihren Orts-Angehörigen bekannt machen zu lassen.

Ludwigsburg d. 21. Januar 1842.

Stadtrath
Bunz.

Stuttgart [Holz-Beifuhr Accord.]

Am nächsten Donnerstag den 27. Januar 1842

Vormittags 11 Uhr

wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle ein Abstreichs-Accord über die Beifuhr von 450 Meß tannem Holz aus dem Waiblingen in den Stuttgarter Holzgarten vorgenommen, wozu die Accords-Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. Januar 1842.

K. Holzverwaltung
Rau.

Winnenden. (Fahrriß Auktion.)

Die Wittwe des verstorbenen Christoph Hilt, Beckermeister in Winnenden, ist gesonnen aus freier Hand am

Donnerstag den 27. Januar d. J.

Vormittags 9 Uhr

eine Fahrriß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abzuhalten wobei vorkommt:

Ein einspänniger Wagen,

Ein Bernerwägle,

Ein Geschirr sammt Rollgeschirr und Roll-

Geschirr,

40 Eimer Faß in Eisen gebunden,

Ein Comod, Lehnstuhl, Kinderschlitten,

Bettladen, Bettler und überhaupt allerlei Schreinwerk, Hausrath und ein Pachtenfaß.

Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tage dähler einfänden.

Den 21. Januar 1842.

Jacobina Hilt.

Winnenden. (Geld Offert.) Bei Unterzeichnetem liegen 200 fl. Pflegschafts Geld, in einem oder zwei Posten, gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Johs. Miltenberger, jr.

Waiblingen. (Geld auszuleihen.)

Aus einer Pflegschaft sind 185 fl. zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat, welche auch in zwei Posten abgegeben werden.

F. Pfander,
Bäcker-Ober-Meister.

Waiblingen. (Haus zu verkaufen.)

Die Unterzeichnete ist willens, das ihr jetzt als eigen zugefallene, ehemals Johann Georg Pfander, Kupferschmids, zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer in der langen Gasse, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber hiezu, können vorläufig mit Herrn Stadtpfleger Kauffmann einen Kauf abschließen.

Catharina Böhringer.

Waiblingen. Von nächsten Samstag an und so fort jeden Tag sind reinlichst gewässerte Stockfische das Pfund zu 4 und 5 fr. zu haben bei

C. Esenwein.

Die Eruption in Eisenach.

Wem sollte das fürchterliche Ereigniß unbekannt geblieben seyn, welches die Habe so vieler wackeren Bewohner der Stadt Eisenach in einem einzigen unseligen Augenblicke vernichtend gegen die Wölken schleuderte, jammernde Wittwen und hilflose Waisen schuf, und das stille Lebensglück mancher Familie mit eherner Hand auf die schauererregende Weise zertrümmerte?

Gewiß wird es der größere Theil der verehrten Leser errathen, daß ich die Pulverexplosion meine, welche am 1. September des Kriegsjahres 1810 Leben und Wohlstand vieler betriebsamen Bürger Eisenachs mit gerichtigem Munde verschlang.

Unüberdringliche Nacht ruht über dieser unheilvollen Begebenheit; ein dichter Schleier verbirgt uns die eigentlichen Ursachen, aus denen sich das schaudervolle Ereigniß entwickelte: nur Vermuthungen, unsicher und schwankend; treten an die Stelle der Ueberzeugung; denn denjenigen, welche sich in der Nähe befanden und sichere Auskunft über die Explosion geben könnten, ein ewiges Schweigen geboten: sie wurden ein Opfer der Pulverkraft ein Raub nieder schmetternder Kugeln.

Zwar erzählt man sich, daß ein betrunkenen französischer Soldat mit glimmender Cigarre auf einer Pulverkarte gelesen und durch Unachtsamkeit auf die herabsprühenden Feuerfunken das Unglück herbeigeführt habe; allein Jedem wird diese Erzählung grundlos erscheinen, der da weiß, wie ängstlich die französische Disciplin bei Escortirung der Pulversprünge war, und daß sich bei der Begleitungsmannschaft jedesmal ein Officier befand, der sogleich vor das Kriegsgericht gestellt wurde, wenn sich ein Unglück ereignete.

Jetzt zur Erzählung des Factums selbst: — Am späten Abend des obengenannten Jahres und Tages, als der Zeiger der Uhr schon beinahe auf „neun“ hiniel, rasselten noch mehrere französische Wagen, mit Kugeln, Pulver und Haubitzpatronen beladen, die aus Magdeburg kamen, durch Eisenachs freundliche Straßen u. namentlich durch die Messerschmiedengasse.

Höchstwahrscheinlich rieselte, ohne daß es die begleitenden Soldaten in der bereits eingebrochenen Nacht gewahrten, durch eine zufällig entstandene Deffnung aus einem der ersten Wagen Pulver auf das Straßenpflaster herab, und die Hufeisen der Pferde, womit der folgende Wagen bespannt war, entloakten den Pflastersteinen einige Funken. In einem über alle Beschreibung fürchterlichen Ru erzitterte die ganze Stadt, ein flammendes Feuermeer, das man sechs bis acht Meilen weit wahrnahm, donnerte gräßlich zum erschrockenen Himmel empor, und — in demselben Augenblicke lagen nicht nur in der Messerschmiedengasse, sondern auch in merklicher Entfernung davon, eine Menge Gebäude zertrümmert in Schutt und Asche. In noch größerer Entfernung von dem Schre-

ckensorte aber sprangen die Fenster, spalteten Schornsteine, senkten sich Balken, fielen Dächer ein, stürzten Schränke um und die Glocken der Thürme schlugen an.

Eine schwüle, drückende Todtenstille lagerte nach dem Ereigniß noch einige Minuten lang über der unglücklichen Stadt; Alles war betäubt, ersärrert, starbt; Niemand wußte, was eigentlich geschehen war; Niemand konnte Worte finden, seinen Seelenzustand auszupredigen; und nur nach und nach wurde die Klage auf verzerrknirschende Weise laut.

Und noch immer öffnete das Unglück seinen Rachen und züngelte lebend nach größerem Raube. Mehrere Häuser nämlich waren in Flammen gerathen und brannten lichterloh, und in ihrer Nähe — standen noch sechs zurückgebliebene Pulver- und Kugelnwagen. Zum Glück jedoch lehrte bei einigen Bürgern die Besonnenheit früh genug zurück, um klar die Gefahr zu erkennen, welche der Stadt drohte, wenn das Feuer auch diese ergriff. Der achte Bürgersinn erwachte! Muthig setzten die Wackeren ihr Leben daran, um größeres Unheil von der Stadt abzuwenden, und führten die Geschirre, welche Tod und Verderben in ihrem schwarzen Schooße bargen, hinweg.

Vierundfünfzig Personen verloren auf beklagenswerthe Weise durch die Explosion ihr Leben; 42 Bürger von Eisenach nämlich fanden den Tod auf der Stelle; 6 andere starben bald darauf an den erhaltenen tödlichen Verletzungen, und 6 der Verwundeten waren Franzosen. Außerdem hatte der entsetzliche Knall mit dem nichts verglichen werden kann, die Organe des Gehörs bei Vielen so empfindlich angegriffen oder zerstört, daß sie von den dadurch herbeigeführten Leiden unausgesetzt bis an ihre Gruft begleitet wurden.

Die Anzahl der Verwundeten belief sich auf mehrere hundert, von denen viele die Spuren davon bis an ihr Lebensende behielten; doch blieben auch mehrere Personen in der unmittelbaren Nähe der Explosion ganz unbeschädigt, so z. B. ein Brautpaar, das, unbefangen scherzend, mit dem Sopha auf die Straße geschleudert wurde, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben. Durch das schnelle Abfeuern der Pärkanone auf der Wartburg zersprang dieselbe und tödtete den Feuerwächter, und die acht herrschaftlichen Schimmel, welche die Sprigen von Göttha in unglaublich kurzer Zeit nach Eisenach gebracht hatten, fielen um und fanden sogleich ihren Tod. —

„Momente, über alle Beschreibung ergreifend und das innerste Mark des Lebens erschütternd, Scenen des Schauders und Entsetzens, zu deren reinen Darstellung die Sprache keine Worte, der Pinsel keine Farben finden kann, bildeten den zweiten Akt des großen blutigen Trauerspiels. Die elenden Trümmer der zerschmetterten Pulverwagen lagen an allen Orten und Enden zerstreut umher; hier traf das Auge zerrissene Glieder von Menschen und Pferden; dort vernahm das Ohr das Todesröcheln Verunglückter, welche die letzten Schmerzensseufzer aus der zerschmetternden Brust hauchten, seitwärts das klägliche Winseln Verstümelter, welche Hülfe herbeisuchten; zitternd und zähneklappernd standen ehrwürdige, altersgraue Bürger mit unbedeckten Häuptern auf der Straße und schauten mit stieren Augen, in denen sich der Ausdruck des Entsetzens spiegelte, in die prasselnden Flammen, während Andere laut kreischend und verzweiflungsvoll die Hände rangen; Mütter liefen halbwahnsinnig umher und suchten ihre Kinder, Kinder riefen nach ihren Eltern; doch — der Vorhang über die grausen Scenen!“

Die Gegend, wo sich das Unglück ereignete, heißt seitdem der Explosionsplatz, und am 3. Sept. 1817 wurde daselbst ein Brunnenn erbaut, welcher eine auf jenes Ereigniß sich beziehende lateinische Inschrift enthält, die in unsere Sprache übersezt, folgendermaßen lautet: „Zur Erinnerung an die hier am 1. Sep. 1810 durch zufällige Entzündung mehrerer mit Bomben und Pulver beladenen französischen Wagen getödteten Einwohner und zerstörten Gebäude.“

Um das Andenken an jenen Schreckensabend fort und fort lebendig zu erhalten, und um die aufsprossenden Geschlechter daran zu erinnern, was ihre Väter unter dem Eisenjoch eines fremden Tyrannen einst erlebten, singen die Chorschüler jährlich in der Abendstunde des ersten Septembers auf dem Explosionsplatze einige passende Choräle.

Estrafe eines Geizigen. Herr E. D. eine der litterarischen Berühmtheiten der Jetztzeit, ist seines Geizes halber allenthalben bekannt; er würde wegen fünf Sous eine Klage anhängig machen, und wegen zehn sich einsperren lassen. Sonderbarer Zufall! Jüngst fiel

diesem Manne ein, sich im Brustbild malen zu lassen. Zu diesem Ende wandte er sich an einen der ausgezeichnetsten Maler der Residenz, bestimmte den Preis, und der Künstler ging ans Werk. Du malst also Herrn E. D., sagte ihm eines Tages einer seiner Freunde. Ich will zehn Louisdor, daß er Dir den Preis abstreitet. — Aber er ist ja festgelegt. — Gleichviel, er hicanirt Dich, und Du erhältst nur die Hälfte der ausgesetzten Summe. — So gewarnt, arbeitet der Künstler dennoch mit gleicher Thätigkeit und hat kurze Zeit darauf das Bild vollendet. Herr D. erhebt bei seinem Empfang richtig Einwendungen gegen dessen Vorzüge und bietet nach langen Debatten endlich den halben Preis dafür: der Künstler nimmt das Geld und sagt im Fortgehen: „Ich gestehe, daß das Schwarz des Hutes nicht dunkel genug ist; aber gute Farben haben diese Eigenthümlichkeit, daß sie den rechten Ton nur noch länger Zeit erhalten. Dennoch könnte dieses schneller geschehen, wenn sie den Hut täglich zwei Mal mit einem in starken Essig getauchten Schwamm überstreichen wollten.“ — Der Schriftsteller dankt dem Künstler und beginnt noch an demselben Abend die Erfüllung dieser Vorschrift: am folgenden Morgen war der mit Wasserfarben gemalte Hut verschwunden, und ein paar schöne Eiskohren sichtbar, mit einer baumwollenen Mütze geziert. Aus diesem Scherz entsteht nun ein Prozeß vor dem Justizpolizeigerichte.

Sylben = Räthsel.

1 2 3 ist die höchste Würde,
Sie hat gediegen Werth und Glanz;
Bist's du, trag kräftig deine Bürde
Und weich dich deinen Pflichten ganz.

Die Fahrt auf wild emporsten Wegen
Des Lebens richtet oft dein Bild,
Wie nach des Himmels Friedensbogen
Bei Sturm, 2 3 1 zurück.

Nur rüßig keine Fahrt voll nenn,
Bald tönt dir frohliches Glück an!
Dich nimmt, wenn recht du hast geendet,
Ein ewiges 2 3 1 auf.

Auflösung der Charade in No. 6.

H o c h g e i s t b e t t e t.